

Ziel: Praxistaugliche Konzepte

Jahrestagung der DGPro Mitte Mai erläutert den präventiven Ansatz in der modernen Prothetik

HAMBURG – Langzeitprävention und moderne Technologien prägen den State-of-the-Art in der Prothetik. Dem trägt die 60. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Prothetische Zahnmedizin und Biomaterialien vom 12. bis 14. Mai Rechnung.

Wie viele Zähne, wie viele Implantate braucht der Mensch? Fragen, denen sich Experten auf dem wohl wichtigsten deutschsprachigen Treffen in der Prothetik in diesem Jahr stellen. Themendetails und warum gerade die Praktiker angesprochen werden, erläutert Tagungspräsident Prof. Dr. Guido Heydecke im Redaktionsgespräch.



Evidenzgestützte, situationsgerechte Entscheidungshilfen will Prof. Guido Heydecke vermitteln.

SPECTATOR: Herr Prof. Heydecke, Sie versprechen, in Hamburg, dem Tor zur Welt, ein Schaufenster für die Welt der Prothetik zu bieten. Womit begründen Sie dieses Wortspiel?

Heydecke: Hamburg ist bekannt für seine hanseatischen Tugenden, Weltoffenheit und Toleranz. Beides sind ideale Voraussetzungen für einen Kongress, der die Breite der zahnmedizinischen Prothetik-Welt würdigen wird. Dazu werden die modernsten prothetischen Technologien zählen, die in Hamburg eingängig und greifbar aufbereitet werden – ins Schaufenster gerückt für unsere Gäste. Und manche Präsentation geht vielleicht über den Rand des Etablierten und wird daher – hoffentlich – etwas provozieren und weiterer Innovation den Weg bereiten.

SPECTATOR: Wie wichtig ist Ihnen dabei der unmittelbare Praxisbezug?

Heydecke: Das wissenschaftliche Komitee (Profes Edelhoff, Wolfart, PD Dr. Ahlers und ich) haben die Referenten gebeten, ergebnissichere, durch Evidenz belegte Methoden aufzubereiten und zu präsentieren. Denn eine Tagung einer wissenschaftlichen Gesellschaft muss gewährleisten, dass neben dem wissenschaftlichen Programm die Bedürfnisse nach Fortbildung der praktisch tätigen Kolleginnen und Kollegen auf höchstem Niveau erfüllt werden. Alle Referenten haben daher die Aufgabe, wirklich praxistaugliche Konzepte zu vermitteln.

SPECTATOR: „Zähne oder Implantate als verlässliche Pfeiler?“, lautet eine der zu diskutierenden Fragen – ein heikles Thema, das je nach Überzeu-

gung der Behandler sehr kontrovers diskutiert wird. Wird der Kongress hier Partei ergreifen?

Heydecke: Die Vorträge der Kollegen Prof. Eickholz und Prof. Wolfart sollen die Grundlage für eine sichere Prognoseentscheidung schaffen. Vielleicht kommt es in der Diskussion zu einem interessanten wissenschaftlichen Streitgespräch. Am Ende aber muss die Botschaft stehen, dass es eine situationsgerechte Entscheidung für jeden individuellen Patienten gibt, die durch Evidenz untermauert ist. Daher kann die Parteinahme eigentlich nur für die Wissenschaftlichkeit an sich erfolgen, weniger für eine therapeutische Methode.

SPECTATOR: Eine Verringerung der „biologischen Kosten“ ist ein Thema im Prothetikteil. Was genau ist darunter zu verstehen?

Heydecke: Hartschubstanzverluste sind biologische Kosten – verursacht durch Karies oder durch therapeutische Eingriffe. Die zahmedizinische Prothetik berücksichtigt seit Langem aber präventive Aspekte, und dazu gehört unbedingt auch die Vermeidung weiterer Zahnhartschubstanzverluste: Prothetik zu geringen biologischen Kosten unter Verwendung modernster Materialien und Befestigungstechnologien. Veneerkronen oder rein okklusale, aber die gesamte Kaufläche restaurierende Onlays, die mit geringster Präparation auskommen, sind beispielhaft für diesen präventiven Ansatz.

SPECTATOR: Gibt es wirklich neue Werkstoffe in der Prothetik, die deutliche Therapiefortschritte bringen, und wo machen sich diese bemerkbar?

Heydecke: Seit einigen Jahren sind vollkeramische Restaurationen ein großes Thema in der rekonstruktiven Zahnmedizin. Sie erlauben biokompatible, höchästhetische Restaurationen für viele Indikationen. Bei konsequenter Anwendung werden durch den verringerten Edelmetallverbrauch und moderne Fertigungstechnologie auch wirtschaftliche Aspekte positiv beeinflusst.

SPECTATOR: Zum Thema CAD/CAM: Welche Rolle wird die digitale Technik in der Prothetik der Zahnarztpraxis künftig spielen?

Heydecke: Das zahnmedizinische Berufsbild wird sich inklusive des Umfelds der dentalen Technologie in den nächsten Jahren und Dekaden entscheidend verändern. Digitale Workflows werden an der Tagesordnung sein, die klassisch-handwerklichen Arbeitsgänge werden dem Einsatz von Bildgebung (optisch und radiologisch), CAD und CAM weichen. Und diese Techniken müssen wir im Aus- und Fortbildungsbereich, aber auf einem Kongress selbstverständlich auch von wissenschaftlicher Seite entsprechend präsentieren. (sk)